



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Soziologisches Institut – Katja Rost**

---

# **SOZIALE UNGLEICHHEIT ARMUT UND REICHTUM IN HOCHENTWICKELTEN ÖKONOMIEN**

**\*\*\* Klausurvorbereitung \*\*\***

## Klausurinformation

---

Datum: 15.12.2014; 12:15-13:45

Raum: BIN-1-B.01

Prüfungsform:

insges. 4 zu beantwortende Fragestellungen:

2 von 3 „Wissensfragen“ (30 Punkte)

2 von 3 „Argumentationsfragen“ (60 Punkte)

THOMAS  
PIKETTY

DAS  
KAPITAL

*im 21. Jahrhundert*

C.H.BECK

## Beispiele für Wissensfragen

Der französische Ökonom Thomas Piketty hat mit seinem Buch „Capital in the 21st Century“ eine lebhafte Debatte über grundlegende Fragen der Einkommens- und Vermögensverteilung angestoßen. Demnach gibt es in kapitalistischen Systemen einen immanenten Trend in Richtung ungleichmäßiger Verteilung von Einkommen und Vermögen.

### Wissensfrage 1

- Welche zentralen langfristigen Trends lassen sich in den westlichen Ökonomien hinsichtlich der Entwicklung von Ungleichheit beobachten? Nennen Sie 2 ursächliche Determinanten für den Verlauf der langfristigen Entwicklung und erläutern Sie diese kurz. Inwiefern widersprechen diese Trends der Theorie von Simon Kuznets?

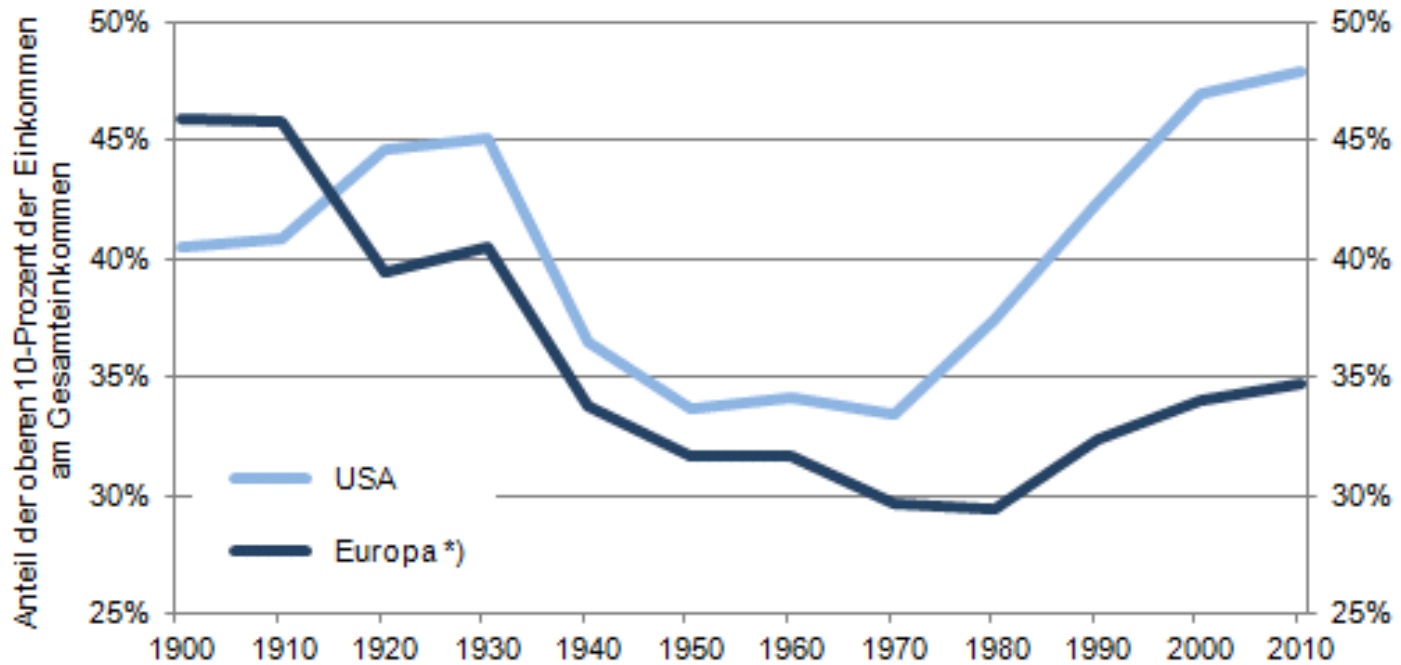
### Wissensfrage 2

- Das Neue an Pikettys Zahlen ist dabei, dass sie auf amtlichen Einkommen- und Vermögensteuerstatistiken basieren, und nicht, wie in früherer Forschung eher üblich, auf freiwilligen Haushaltsbefragungen. Welche Vor- und Nachteile ergeben sich aus Pikettys Herangehensweise?

## Wissensfrage 1 - Lösungsskizze

- (1) Es können grob 3 Phasen seit der Industrialisierung unterschieden werden:
- Eine Phase hoher Ungleichheit bis ca. 1914 (mit hohem oder gar zunehmendem Anteil der Spitzeneinkommen am Gesamteinkommen bzw. hohem/zunehmendem Anteil hoher Vermögen am gesamten Vermögen)
  - Eine Phase der zunehmend gleichmäßigeren Verteilung der Einkommen und Vermögen bis ca. 1970
  - Eine Phase zunehmender Ungleichheit seit den 70er Jahren mit einer Zunahme des Anteils der Bestverdienenden an den Gesamteinkommen/ einer Zunahme des Anteil der Vermögen in den Händen der Reichsten
- (2) Die “Rückkehr” der Ungleichheit resultierte aus seiner starken Zunahme der Ungleichheit in den Arbeitseinkommen (z.B. Löhne für Top-Manager insbes. in den USA) → zwischenzeitlich abnehmende Bedeutung von Rentiers

## Entwicklung der Einkommensungleichheit in den USA und Europa (1900 - 2010)

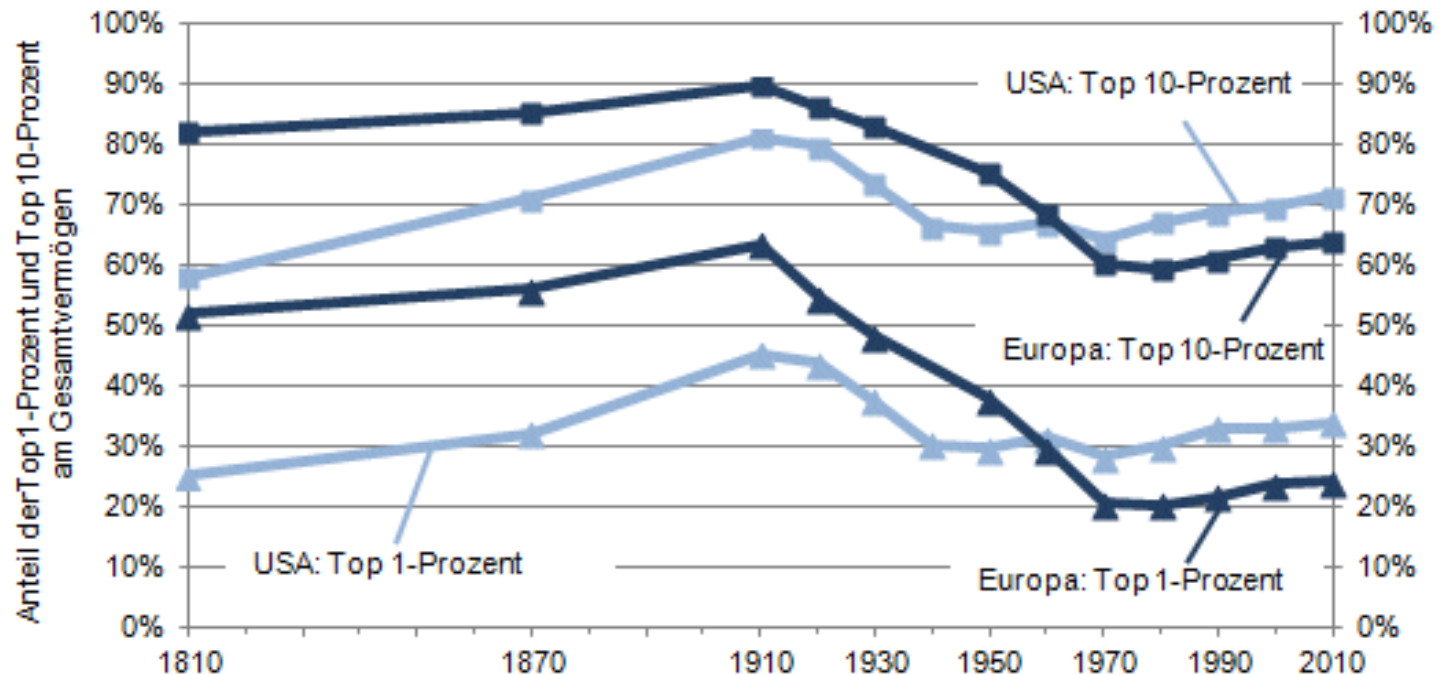


\*) Werte für Europa sind berechnet als arithmetische Mittel der jeweiligen Anteile in Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Schweden.

Quelle: Thomas Piketty, Le capital au XXIe siècle

©UR

## Entwicklung der Vermögensverteilung in den USA und Europa\*) (1810–2010)

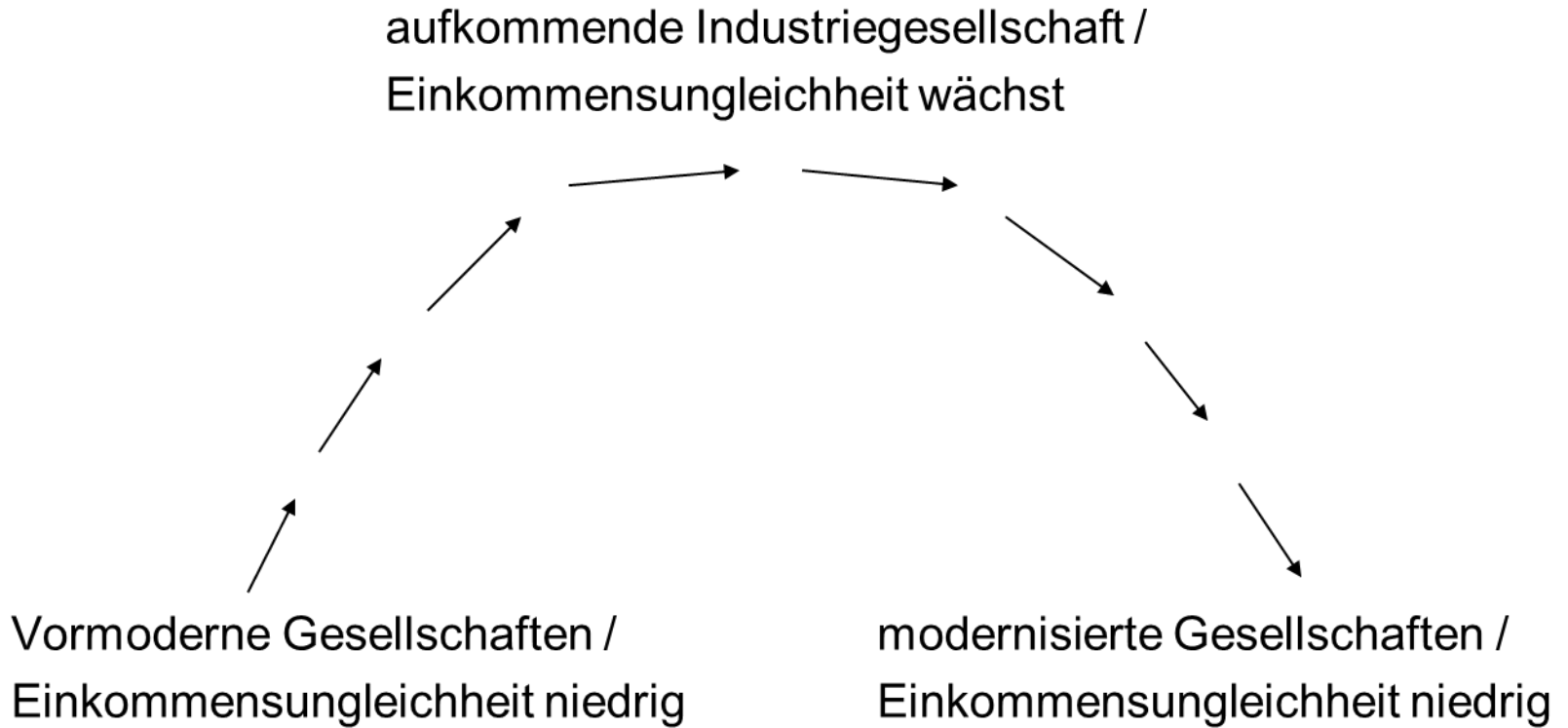


\*) Werte für Europa sind berechnet als arithmetische Mittel der jeweiligen Anteile in Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Schweden.

Quelle: Thomas Piketty, Le capital au XXIe siècle

©UR

# Simon Kuznets





## Wissensfrage 1 - Lösungsskizze

(3) (Vorgriff auf Block 3!)

Aufgrund eines schnelleres Wachstum der Vermögen als der Einkommen insgesamt (insbesondere in Europa) wird die Ungleichheit auf Basis von Vermögen wieder zunehmen

- $r > g$ : Bei ungleich verteilten Vermögen führt dies – gesetzt die Sparquote der Vermögenden ist ausreichend hoch – zu einem automatischen Auseinanderdriften in der Vermögensverteilung
- der sehr viel höhere Einkommensanteil der Bestverdienenden tendiert dazu, sich in einer noch grösseren Vermögenskonzentration niederzuschlagen
- Mit besonders hohen Vermögen lassen sich deutlich höhere Renditen erzielen
- Eine geringe soziale Mobilität verschärft die Konzentrationsprozesse

## Wissensfrage 1 - Lösungsskizze

(4) Die Phase abnehmender Ungleichheit in der Mitte des 20. Jhds. ist als „Anomalie“ zu charakterisieren:

- Weltkriege und Rezession: Zerstörung des Kapitalstocks, Einfrieren von Einkommen durch Kriegsgesetze, hohes Wirtschaftswachstum in Folge des Wiederaufbaus etc.
- Wirtschaftspolitische Massnahmen: Vermögenssteuer, progressive Einkommensbesteuerung mit hohen Spitzensteuersätzen, Maßnahmen zur Eindämmung von Steueroasen etc.

## Beispiele für Wissensfragen

Der französische Ökonom Thomas Piketty hat mit seinem Buch „Capital in the 21st Century“ eine lebhafte Debatte über grundlegende Fragen der Einkommens- und Vermögensverteilung angestoßen. Demnach gibt es in kapitalistischen Systemen einen immanenten Trend in Richtung ungleichmäßiger Verteilung von Einkommen und Vermögen.

### Wissensfrage 1

- Welche zentralen langfristigen Trends lassen sich in den westlichen Ökonomien hinsichtlich der Entwicklung von Ungleichheit beobachten? Nennen Sie 2 ursächliche Determinanten für den Verlauf der langfristigen Entwicklung und erläutern Sie diese kurz. Inwiefern widersprechen diese Trends der Theorie von Simon Kuznets?

### Wissensfrage 2

- Das Neue an Pikettys Zahlen ist dabei, dass sie auf amtlichen Einkommen- und Vermögensteuerstatistiken basieren, und nicht, wie in früherer Forschung eher üblich, auf freiwilligen Haushaltsbefragungen. Welche Vor- und Nachteile ergeben sich aus Pikettys Herangehensweise?

## Wissensfrage 2 - Lösungsskizze

	Steuerstatistiken	Haushaltsbefragungen
<b>Erhebungszeitraum/ Periodenlänge/ Umfang des erfassten Einkommen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Längsschnittuntersuchungen sind möglich: verfügbare Daten seit dem 19. Jhd.</li> <li>- Jährliche Erhebung</li> <li>- Unterscheidung in Einkommenskategorien möglich (Kapitaleinkommen, Lohneinkommen, Einkommen aus Selbständigkeit etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Modernes Instrument: seit ca. der 70er Jahre</li> <li>- Eher auf kurze Zeiträume ausgelegt</li> <li>- Meist keine jährliche Erhebung</li> <li>- Befragte erinnern sich eher an Monateinkommen, damit bleiben Kapitaleinkommen meist unberücksichtigt</li> </ul>
<b>Praktische Erhebungsprobleme</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Keine Berücksichtigung von Steuervermeidung/ Steuerhinterziehung</li> <li>- Keine Berücksichtigung der Einkommensschwachen, die nicht der Steuer unterliegen</li> <li>→ Sample ist potentiell gebiased, jedoch ist dieser bias vergleichsweise transparent und kann mittels statistischer Mittel behoben werden</li> <li>- Unzureichende Information zur Demographie</li> <li>- Qualität der Daten abhängig von Qualität des administrativen Systems</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wesentlich kleineres Sample</li> <li>- Problematik des Umgangs mit non-response bzw. incomplete response</li> <li>- Unterrepräsentation von Armen und Reichen</li> <li>- Under-Reporting: 10-20% vom Einkommen werden nicht angegeben</li> </ul>

## **Beispiel für Argumentationsfrage**

Aus Sicht des „Weltwoche“-Kolumnisten Kurt W. Zimmermann geht ein Gespenst um in der Schweizer Presse – das Gespenst der sozialen Gerechtigkeit. Dabei betrachtet er den neuen „Gerechtigkeitsfimmel“ als Spiegelbild der wachsenden Schweizer Neidgesellschaft. Hohe Gehälter, grosse Boni, tiefe Steuern usw. sind in der Neidgesellschaft kein persönlicher Leistungsausweis mehr, sondern ein Beleg für gesellschaftliche Ungerechtigkeit. Allerdings ist aus seiner Sicht durch Leistung legitimierte soziale Ungleichheit in allen Gesellschaften notwendig, um deren Bestand zu erhalten.

Nehmen Sie in einem Leserbrief kritisch Stellung zur Aussage Zimmermanns. Gehen Sie dabei auf die objektiv messbare Entwicklung der Ungleichheit in der Schweiz ein und erläutern Sie mögliche Erklärungsansätze für die Zunahme subjektiv empfundener Ungleichheit bzw. Neid. Legen Sie Ihren Argumenten theoretische Erklärungsansätze zugrunde und verweisen Sie auf beispielhafte empirische Evidenz.

## Argumentationsfrage - Lösungsskizze

Ausgangslage: Kaum Zunahme der objektiv messbaren Einkommensungleichheit in der Schweiz

- Jedoch Zunahme der Vermögensungleichheit (Zunahme der Anteile der Superreichen am gesamten Vermögen) in jüngerer Zeit

Problematik der Zunahme von Vermögensungleichheit (nach Piketty):

- Wiederaufstieg eines «patrimonialen Kapitalismus», d.h. eine Gesellschaft, in der nicht die individuelle Leistung durch Arbeit das Einkommen und die Lebenschancen bestimmt, sondern zunehmend ererbtes oder früh in einem langen Leben akkumuliertes Vermögen → Meritokratisches System als Auslaufmodell

Erklärungsansätze für Zunahme subjektiv empfundener Ungleichheit/ Neid:

- Messproblem: objektive Fakten schlagen sich in Ungleichheitsstatistiken oft nur langfristig nieder, da Messinstrumente nur sehr schwach auf Schwankungen reagieren. Subjektiv empfundene Ungleichheit geht objektiv messbarer Ungleichheit voraus
- Allgemeiner Trend in den hochentwickelten Ökonomien und auch in der Schweiz: Wachstum der Arbeitseinkommen zu Lasten der Kapitaleinkommen -> "Neue" Ungleichheit entsteht am Arbeitsplatz (z.B. Banker vs. Reinigungsfachkräfte): Ungleichheit (sowohl Armut als auch Reichtum) heute evtl. „sichtbarer“, da sie am Arbeitsplatz als zentralem Lebensbereich entsteht und soziale Vergleichsprozesse und Statusverlustängste durch die physikalische Nähe begünstigt werden. Empirische Evidenz: Lohnschere in Unternehmen (Managerlöhne)

## Argumentationsfrage - Lösungsskizze

Erklärungsansätze für Zunahme subjektiv empfundener Ungleichheit/ Neid:

- Begünstigung sozialer Vergleichsprozesse zudem durch Phänomen der Winner-takes-it-all – Märkte: In den Händen einiger weniger Top Akteure ist ein Grossteil der gesamten Markterträge konzentriert. Diese Top-Akteure werden uns in den Medien als „schwarze Schwäne“ vor Augen geführt
- Verletzung von Fairnessnormen: Ein Grossteil des Zuwachses an Produktivität, der von den frühen Siebzigerjahren bis heute erreicht wurde, kam keineswegs allen zugute, sondern wurde von Investoren und Managern eingezogen
- Das Versprechen von den gesellschaftlichen Aufstiegsmöglichkeiten durch Leistung ist kaum aufrechtzuerhalten. Empirische Evidenz: Bildungsweg abhängig vom Elternhaus, kein Zugang zu Top-Universitäten für breite Masse, höhere Bildung kann zwar für den Aufstieg in die bestverdienenden 10 Prozent von Bedeutung sein, nicht aber für den Aufstieg in die allerhöchsten Einkommens- und Vermögensklassen
  - Elitenbildung (Zugang zu Top-Positionen versperrt)
  - Bildung ist kein Gut an sich. Aus Bildungskapital wird nicht automatisch ökonomisches Kapital